

**Predigt im Gottesdienst zur Amtsübergabe der Leitung
der
Internationalen Lutherischen Wittenberg-Gesellschaft
25.10.2009 (20. Sonntag nach Trinitatis)
Schlosskirche Wittenberg**

Mt 16, 13-19 (Evangeliumslesung)

13 Da kam Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi und fragte seine Jünger und sprach: Wer sagen die Leute, dass der Menschensohn sei? 14 Sie sprachen: Einige sagen, du seist Johannes der Täufer, andere, du seist Elia, wieder andere, du seist Jeremia oder einer der Propheten. 15 Er fragte sie: Wer sagt denn ihr, dass ich sei? 16 Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn! 17 Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel. 18 Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. 19 Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben: alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Gottes hl. Wort zur Predigt ist das Evangelium bei St. Matthäus im 16. Kapitel, das wir eben gehört haben.

Lasst uns beten: Herr, dein Wort ist die Wahrheit. Heilige uns in der Wahrheit. Amen.

Liebe Gemeinde,

"Wer sagen die Leute, dass der Menschensohn sei?" Wie lautet das Bekenntnis der Leute zu mir?, möchte Jesus von seinen Jüngern wissen. Eine Meinungsumfrage also, wie sie ja bis heute als Aufhänger oder Einstieg für Predigten beliebt und allemal besser sind, als die ewigen Anekdoten von Axel Kühner oder Willi Hoffsummer nach dem Muster der "Spuren im Sand", diesem Märtyrer der Homiletik.

Die Antworten auf diese Umfrage zeigen deutlich, dass in der Gegend von Caesarea Philippi zur Zeit Jesu insgesamt ein religiöses, genauer: ein zutiefst vom jüdisch-biblischen Glauben und seinen Hoffnungen und Erwartungen auf einen Messias durchdrungenes Klima herrschte: Wer nach einem Bekenntnis zu Jesus von Nazareth fragte, bekam offenbar kluge, biblisch geprägte Antworten: Johannes der Täufer vielleicht, oder Elia oder Jeremia oder ein anderer der Propheten? Alles Gestalten, von denen man annahm, dass sie als Vorläufer und Wegbereiter den erhofften und verheißenen Erlöser Israels ankündigen könnten.

Meinungsumfragen nach einem Bekenntnis - in der postmodernen Gesellschaft insbesondere auch Ostdeutschlands würden die Antworten wohl ganz anders ausfallen. So im Rahmen eines studentischen Umfrageprojektes auf dem Leipziger Hauptbahnhof: Frage: "Sind Sie eher christlich oder eher atheistisch eingestellt?" Antwort einer Gruppe Jugendlicher: "Weder noch, normal halt."

Dieses Ergebnis überliefert Eberhard Tiefensee, kath. Theologieprofessor am Lehrstuhl für Philosophie der Universität Erfurt zusammen mit der Aussage einer Studentin aus Mecklenburg-Vorpommern hinzu, die auf die Nachfrage, was sie denn dann seien, wenn weder christlich noch atheistisch, antwortete: "Wieso haben Sie uns gefragt, was wir dann wären, wenn nicht religiös? Liberal? Humanistisch? Feministisch? Rationalistisch? – weiß ich doch nicht. Und ist das nicht irgendwie zu einfach gefragt? Sie sagen, Sie sind religiös, genauso gut hätte ich sagen können, ich bin sportlich. (...) Muss ich mich überhaupt positionieren?"¹

Liebe Gemeinde, das ist unsere Wirklichkeit in Ostdeutschland, in Leipzig, in Görlitz und in Wittenberg wohl auch. Die Menschen verstehen bereits die Frage nach Gott gar nicht mehr. Sie haben vergessen, dass sie Gott vergessen haben. Der Begriff "Bekenntnis" gehört nicht mehr zu ihrem Sprachgebrauch. Muss ich mich überhaupt positionieren? Kann ich mir nicht vielmehr meinen Bedürfnissen entsprechend aus allen Angeboten des Marktes spiritueller, politisch-weltanschaulicher, meinerwegen auch religiöser und sonstiger Angebote mein eigenes Weltbild basteln? Vorläufig und unverbindlich? Religion und Glaube gehören in die Kategorie "seltsames Hobby". Es ist keine Schande oder keine Bildungslücke, wenn ich dazu nichts zu sagen, dazu keine Meinung habe.

¹ Zitiert aus einem Referat von Tiefensee mit dem Titel "Ökumene der dritten Art". Darin gibt er die Resultate einer Umfrage von M. Wohlrab-Sahr (Religionssoziologin, Leipzig) wieder.

Ein Nischenthema für skurile Spezialisten. Es geht ihnen da kaum anders als mir, wenn man mich nach meiner Position und Meinung oder nach den Spielregeln des Baseball-Spieles fragen würde: Keine Ahnung, das spielt man hier so gut wie gar nicht, interessiert mich auch nicht. Für eine Bildungslücke würde ich das keineswegs halten. Eine Meinung dazu habe ich nicht. Kann jeder machen, wie er lustig ist. Das ist eben nicht mein Hobby.

Was machen wir, was macht die Kirche aus einer solchen Gesellschaftsanalyse? Sie zieht ihre Schlüsse und meint, sehr zeitgemäß und vernünftig zu handeln, wenn sie diese Haltung zunächst einmal respektiert und akzeptiert. Gut, die Menschen brauchen, wollen kein verbindliches Bekenntnis und verstehen auch nicht mehr, worum es da eigentlich geht. Den Inhalt des Evangeliums oder doch zumindest den Erweis der Nützlichkeit von Religion, Kirche und Glaubensbekenntnis wollen wir denn doch irgendwie bringen. Aber bitte zeitgemäß, in mundgerechten Häppchen, offen, als unverbindliches Angebot, als Frohbotschaft und ja nicht als Drohbotschaft. Wenn ein Bekenntnis sich als weltfremd erweist, dann müssen wir eben auf die Welt zugehen, das Evangelium inkulturieren, es anpassen und heimisch, "kompatibel" machen, wie man das in der Computersprache so schön nennt.

Jesus dagegen möchte ein persönliches Bekenntnis, will, dass seine Jünger sich ihm gegenüber klar positionieren, sich nicht auf ein bisschen Elia, ein bisschen Wunderrabbi,

ein bisschen Weisheitslehrer zurückziehen: "Er fragte sie: Wer sagt denn ihr, dass ich sei?"

Schweigen im Walde.

Nur Simon Petrus antwortet und das Evangelium vermittelt den Eindruck: er antwortet ohne nachzudenken, ganz spontan: " Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!" Da ist es, das erste Bekenntnis der Christenheit, der Kirche.

Und obwohl in ein gesellschaftlich zutiefst religiös geprägtes Klima hineingesprochen, ist das, was Simon Petrus hier bekennt, völlig weltfremd. Der ihn umgebenden Welt ist das so fremd wie nur irgendetwas. Und das bestätigt Jesus sofort: "Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel."

Liebe Brüder und Schwestern, das klare Bekenntnis zu Jesus Christus als dem Sohn Gottes, der für die Sünde der Welt stellvertretend am Kreuz gelitten hat und gestorben ist, in vollkommenem Gehorsam den Willen des Vaters erfüllt hat, der auferstanden ist und lebt und regiert und wiederkommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten, das Bekenntnis zu Christus als meinem Herrn und Erlöser war zu jeder Sekunde der vergangenen 2000 Jahre extrem weltfremd. Und die Kirche stand immer wieder in der Entscheidung, entweder ihr Bekenntnis den veränderten und sich stets verändernden gesellschaftlichen Bedingungen anzupassen, Teil der Welt zu werden, nett und nicht mehr anstößig oder aber als Gegengesellschaft

zur Welt in der Welt aber nicht von der Welt ihr weltfremdes Bekenntnis aufrecht zu erhalten.

Wo sie standhaft geblieben ist, und sich nicht an Fleisch und Blut orientiert hat, auch nicht an Blut und Boden, auch nicht am Menschen um des Menschen willen, hat sie überlebt, ist sie gestärkt und innerlich gesammelt aus Krisen, Unterdrückung und Verfolgung hervorgegangen.

Simon Petrus erhält von Christus den Ehrentitel "Fels": Darauf will der Herr sein Kirche bauen. Petrus, der Schwache, der Leugner, der Ängstliche, der nicht viel hermacht. Dem aber das weltfremde Bekenntnis anvertraut wird.

Diesem Ohnmächtigen verleiht Jesus Christus keine Macht. Das Bekenntnis macht nicht mächtig, sondern gegenüber der Welt und ihren Interessen und Bedürfnissen ganz und gar ohnmächtig. Mit Vernunft, Überredung, Methoden und Strategien lässt es sich nicht vermitteln. Mit Gewalt und Drohung schon gar nicht. Und erkaufen lässt sich die Zustimmung zum Bekenntnis, das Einstimmen in das Bekenntnis nur sehr vorläufig und oberflächlich. Nicht Macht, sondern Vollmacht verleiht der Herr Christus den Bekennern: " Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben: alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein."

Der Schwächling wird zur Schlüsselfigur und erhält Vollmacht.

Liebe Brüder und Schwestern, die Begriffe "binden" und "lösen" entstammen jüdisch-rabbinischer Tradition und bezeichnen die Vollmacht des Rabbis, zwischen "rein" und "unrein", zwischen "falsch" und "richtig", "heilig" und "unheilig" zu unterscheiden und ein verbindliches Urteil zu fällen. Die sogenannte Schlüsselgewalt, besser wohl: Schlüsselvollmacht, die Christus hier Simon Petrus stellvertretend für die Kirche überträgt, entspricht dem Geist der Unterscheidung von Wahrheit, die zum Leben führt und Irrtum, der zum Tod führt.

Absolut weltfremd in einer Welt, die gerne alles als gleichgültig verstehen möchte. Wann haben Sie zuletzt in einer Talkshow gehört, dass ein Talkmaster zu einem Gast gesagt hätte: <Ihre Meinung ist falsch?>

Aber umgekehrt: Kann man sich wirklich einen Simon Petrus vorstellen, der auf die Frage Jesu, was er denn glaube, wer er, Jesus, sei, ganz politisch korrekt geantwortet hätte: "Meine Wahrnehmung, also mein ganz subjektiver Eindruck ist, dass du der Sohn Gottes bist, obwohl ich selbstverständlich nichts gegen Elia oder Johannes den Täufer habe und gar nicht prinzipiell ausschließen möchte, dass du auch einer dieser beiden bist? Lass und doch darüber mal in Ruhe diskutieren..."

Ja, liebe Gemeinde, unsere Gesellschaft ist wie sie ist, eine mehrheitlich areligiöse, eine religiös unmusikalische postmoderne Patchwork-Gesellschaft, die vielleicht nichts so sehr scheut wie klare Standpunkte und vollmächtige Ansagen. Aber ganz tief innen sehnt sie sich nach dem Fels in der Brandung der vergehenden Zeit, nach dem Angelpunkt außerhalb ihrer selbst, mit dem allein sich die Welt aus den Angeln heben lässt.

Wir, die Christen, die Kirche, die bekenntnisgebundene lutherische Kirche zumal, sind als Gegengesellschaft unseren Zeitgenossen eine Antwort schuldig!

Amen.

SDG/HDD

Der Friede Gottes, der höher ist, als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu zum ewigen Leben. Amen.